

Der erste Eindruck, der uns beim Betreten des kleinen Ausstellungsraumes erfaßt, ist kein sehr günstiger. Ein Ameublement vertritt uns in aufdringlicher Weise den Weg; Sopha und Stühle, auf deren Eigen große Bouquets in Flachstickerei mit Wolle auf schwarzem Tuche ausgeführt sind und deren Lehnen große Figuren von gleicher Arbeit schmücken, Indianerinnen, Türkinnen und andere Gestalten, die sich da zusammengefunden und von den Stühlen schon Beschlag genommen haben. Hinter dieser grotesken, gestickten Barrikade sind die anderen Arbeiten von Frauenhand exponirt. Weiß-, Gold- und Buntstickereien, Knüpfarbeiten, geklöppelte und genähte Spitzen, Tüll-, Applikations- und Perlstickereien und mannigfache Phantastearbeiten liegen hier vor; die Strickerei, das kleine, mühsame Gewebe, ist von dieser Ausstellung, wie in so vielen anderen Ländern, ganz weggeblieben. Es scheint, als ob die Strickarbeit als Schmuck und Zierde im Ersterben wäre; als Nutzarbeit ist ihre Erscheinung mit dem gleichmäßigen, einförmigen Gefüge wohl zu dürftig, um einen Ausstellungschrank zu zieren.

Reich vertreten, im Uebermaße aufgehäuft, sind dagegen hier die Arbeiten zu finden, welche die weibliche Muße allenthalben erfunden und Frauenhand zu Tage gefördert hat; die Bilder in Seide und Wolle, Figuren mit aufgeklebten Gesichtern, Landschaften und Portraits in Florfäden gestickt, Heiligen- und Genrebilder, Thierstücke, Schlachtengemälde u. s. w. Ganze Reihen von solchen traurigen Erfindungen sehen uns entgegen, die bald König Victor Emanuel mit glänzenden weißseidenen Augen, bald einen Christuskopf, bald Galileo Galilei oder eine glückliche Familie mit papierenen Gesichtern und reichen Sammt-, Seide- und Goldgewändern zum Gegenstande haben. Es ist traurig diese Dinge zu sehen, die durch ihre Menge sich wie die Repräsentanz der Frauenarbeit des Landes vor den Beschauer hinstellen. »Al mio papa questo pensiero d'affetto« ist unter einem Damen- und Kinderportrait zu lesen, das mit Florfäden nach einer beigegebenen Photographie gestickt ist. Die Aehnlichkeit der beiden Gesichter ist nahezu eingehalten, das Bildchen ausgezeichnet gut gemacht und doch hat die Photographie — das Lichtbild, das die Secunde geschaffen hat — ihren Dienst mindestens eben